

Würzburg.

(Der viellieben Main- und Weinstadt zugeeignet).

Dämmernde Gassen, in Schlummer gebannt,
Rebenterassen in buntem Gewand,
Türen und Dächer, zephyrumkost,
Häuser und Mauern, wellenumtost,
Goldige Auen, sonnebeglüht,
Goldige Frauen, wonneerblüht,
Singende Becher, sorgenentrückt,
Klingen, die Becher, reblaubgeschmückt,
Leben und Weben in weiter Rund –
Würzburg – ich grüß' dich aus Herzengrund!

Aug. Gräf.



Aus den Vereinen für Geschichte und Volkskunde in Franken.

Im Historischen Verein „Alt Wertheim“ sprach gestern Herr Pfarrer Dr. Gmelin aus Großgartach über ein Gebiet, welches mit der Geschichte unserer Heimat zwar in gar keiner Beziehung steht, aber doch höchst zeitgemäß ist, nämlich über die Völkerschaften, welche Deutschland und Österreich im Osten als Nachbarn und teilweise auch als Feinde gegenüberstehen. Was man in der Schule darüber lernt, ist seither recht dürrtig gewesen; Herr Gmelin hob mit Recht hervor, daß die Umwälzungen, welche jetzt in der Weltgeschichte vor sich gehen, auch auf die Lehrpläne der Schulen ihren Einfluß haben werden. Es wird nicht mehr angängig sein, in der Volksschule die Jugend nur mit den Ländern biblischer Geschichte bekannt zu machen und in den Mittelschulen einmal die Geschichte der klassischen Völker, also Griechenland und Rom und dann die Geschichte Frankreichs und unserer englischen Vetter in den Vordergrund zu stellen. Unsere deutsche Geschichte wird mehr gepflegt werden müssen, dann wird aber auch die Bedeutung des Slaventums mit seiner Bevölkerung von 200 Millionen mehr zu berücksichtigen sein.

Die Slaven zerfallen in drei große Gruppen, im Osten in der Haupfsache die Russen, im Westen die Polen und im Süden die Balkanvölker, unter welchen uns heute am meisten die Bulgaren interessieren, welche nach ihrem Namen ursprünglich an der Wolga zu Hause waren und erst einige Jahrhunderte nach der Völkerwanderung zu der Balkanhalbinsel vordrangen. Dieser Umstand, daß dieses Volk von Hause aus eigentlich nicht zu den slavischen Stämmen gehört und erst im Laufe des letzten Jahrtausends slavische Sitten und Gebräuche angenommen und sich mit der Slavenwelt vermischt hat, wurde von Herrn Gmelin sehr richtig dahin ausgelegt, daß hier der eigentliche Grund zu den suchen ist, warum Bulgarien sich verhältnismäßig leicht mit ihm stammverwandten Türken und mit den Zentralmächten verständigen konnte. Ganz anders liegt die Sache bei den Serben, welche von Hause aus ein slisches Volk sind. Als Großmacht unter den Westslaven schilderte dann Herr Gmelin das alte polnische Königreich, das zur Zeit seiner größten Entwicklung von der Ostsee bis an das schwarze Meer reichte, von Frankfurt a. d. Oder bis in

die Nähe von Moskau. Große Gebiete des heutigen preußischen Besitzes waren damals unter polnischer Herrschaft, vor allem Pommern, Posen, Schlesien.

Nach dem Niedergang des Deutschen Ritterordens kam auch Ostpreußen und Litauen unter polnische Vorherrschaft. Zur Beurteilung des Niederganges von Polen stellte Herr Gmeling 4 Richtlinien auf, die geographische Lage, die Religion, der Charakter des Volkes, die Feindschaft der Nachbarn.

Der jetzige Krieg wird jedermann die Wichtigkeit der geographischen Lage vor Augen geführt haben. In alten Zeiten waren namentlich die Flussläufe bestimmend auf die Entwicklung des Landes. Für Polen kamen hauptsächlich Oder, Weichsel und Memel in Betracht. Von Anfang an war es ein großer Fehler gewesen, daß die Polen zur Christianisierung der Ostpreußen eine deutsche Macht, den Ritterorden, rufen mußten, welcher sich bald die Ostseeküste von Preußen und Litauen zu eigen mache. Die Deutschen gründeten Handelsstädte, es entfaltete sich dort ein kraftvolles Bürgertum, während sich in Polen lediglich ein Schwertadel herauskristallisierte, welcher alle Macht an sich riß und das gewöhnliche Volk in Armut und Unwissenheit vegetieren ließ. Es kam soweit, daß man für „Polnische Wirtschaft“ nur noch ein mitleidiges Lächeln übrig hatte.

Aus dem übrigen Inhalt des hochinteressanten Vortrags sei noch erwähnt, daß der Redner auch die Lichtseiten des polnischen Volkstums hervorzuheben bestrebt war. Vergegewärtigen wir uns, daß das ehemals polnische Pommern heute ein gut deutsches Land ist, daß die Germanisierung auch in Posen und Schlesien fortgeschritten ist und tüchtige deutsche Staatsbürger herangebildet hat, so ist die Hoffnung begründet, daß der große Gebietszuwachs, welcher uns im Osten in Aussicht steht, beiden Beteiligten zum Segen gereichen wird. Polen hat in tausendjähriger Geschichte seine Unfähigkeit zur Selbständigkeit bewiesen, solche Ansprüche längst verwirkt. Schon im Mittelalter hätte Polen seinen Anschluß an deutsche Kultur suchen müssen.

In 14 Tagen will Herr Gmeling einen zweiten Vortrag als Fortsetzung seiner gestrigen Ausführungen halten, zu welchem sich dann sicherlich noch mehr aufmerksame Zuhörer einfinden werden. Ist die Erörterung über Kriegsziele aus Gründen, welche der Redner als richtig anerkannte, nicht gestattet, so ist es doch geboten, daß sich das deutsche Volk mit seinem östlichen Nachbarn etwas mehr beschäftigt, um später zu einem klaren Urteil fähig zu sein. Auch in diesem Sinne ist der Vortrag des Herrn Pfarrer Dr. Gmeling besonders beachtenswert und sei ihm auch an dieser Stelle für sein selbstloses Wirken der wärmste Dank ausgesprochen.

